

Entdeckung der Vergangenheit – Junge Historiker erzählen die Geschichte des rumänischen Kommunismus neu

TEIL 1: ALIN MUREȘAN & DAS FORSCHUNGSZENTRUM FÜR ZEITGENÖSSISCHE GESCHICHTE

Schrittweise kommt die Aufarbeitung der kommunistischen Diktatur Rumäniens in gang, angetrieben von jungen Historikern, welche mit bewunderswertem Eifer und unter großen Mühen eines der dunkelsten Kapitel in der Geschichte des Landes beleuchten. In einer Reihe von Interviews stellt die Konrad-Adenauer-Stiftung diese Menschen vor.

Alin Mureșan, geboren am 30. April 1983 hat Journalismus und zeitgenössische Geschichte an der Babes-Bolyai Universität Cluj-Napoca und an der Universität Bukarest studiert. Von 2006 bis 2012 war er für das staatliche Institut zur Aufklärung der Verbrechen des Kommunismus und des Gedenken an das rumänische Exil (ICCMER) tätig. Mureșan ist derzeit Präsident des CSIC, Redaktionsleiter des Filos-Verlages und Autor, Co-Autor und Herausgeber von acht Bücher über die staatlichen Repressionen während des Kommunismus in Rumänien, darunter sein neuestes Buch Pitești. The chronicle of an assisted suicide (Polirom, 2011). Für den Dokumentationsfilm The Unmasking (2011) schrieb er das Drehbuch und übernahm die Produktion.

Was ist das Forschungszentrum für Zeitgenössische Geschichte (CSIC)?

Wir sind eine NGO, die ich zusammen mit vier weiteren Historikern die sich mit verschiedensten Themen der jüngeren Geschichte Rumäniens beschäftigten gegründet habe. Wir sprechen hier vom Zeitraum zwischen dem Ende des ersten Weltkrieg bis heute. Zur Zeit liegt unser Fokus klar auf der Geschichte des Kommunismus, aber wir sind dabei Projekte über andere Phasen der jüngeren Geschichte zu initiieren. Offiziell

gegründet haben wir uns im Februar 2012, aber die Idee ein eigenes Forschungsinstitut zu gründen hatten wir bereits im Sommer 2011. Es hat dann gedauert die Finanzierung und das Konzept für die NGO aufzustellen und sie offiziell an zu melden.

Was für Projekte organisiert des CSIC derzeit?

Unser größtes Projekt ist derzeit „Behind the Iron Curtain“, eine Dokumentation an der wir arbeiten. Es wird um die Errichtung des kommunistischen Regimes in Rumänien von 1944 bis 1951 gehen und welche Veränderungen das Land in dieser Zeit durchmachte. Er wird im Rahmen eines europäischen Film-Projekts von der EU gefördert und soll nächstes Jahr fertig gestellt werden. Wenn alles gut läuft hoffen wir begleitend zum Film Informationshefte, eine Webseite und einen Comic zu veröffentlichen. Daneben haben wir verschiedene Forschungsprojekte und im Bildungsbereich unsere Sommer Akademie in Pitești, die dieses Jahr zum zweiten Mal statt findet, eine Reihe von Workshops für Geschichtsstudenten und wir organisieren Führungen durch zwei Gefängnisse des kommunistischen Regimes in der Nähe von Bukarest. Des weiteren veranstalten wir derzeit eine Reihe von Debatten über kontrovers disku-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

RUMÄNIEN

SVEN-JOACHIM IRMER

LUKAS MREYEN

April 2013

www.kas.de/rumänien

www.istoriecontemporana.ro

tierte gesellschaftliche Themen aus der jüngeren Vergangenheit Rumäniens.

Was bietet ihr für Workshops an?

Wir versuchen in den Workshops jungen Studenten das Handwerkszeug zu vermitteln, welches sie brauchen um ein Forschungsprojekt über die jüngere Geschichte Rumäniens zu erstellen. Der Fokus liegt dabei auf praktischen Fähigkeiten, der Recherche und der Planung für solche Projekte und auch wie man an Fördermittel gelangen kann. Wir haben bei unserer Arbeit gelernt, dass diese Grundlagen im Geschichtsstudium leider viel zu kurz kommen und geben nun unserer Erfahrungen weiter.

Stößt ihr bei eurer Forschungs- und Aufklärungsarbeit auf Hindernisse?

Es gibt natürlich Hindernisse bei der Arbeit, aber ich kann mich nicht wirklich beklagen. Die rumänische Gesellschaft ist im Grunde geteilt, ein großer Teil der Bevölkerung ist daran interessiert mehr über die Vergangenheit zu lernen. Aber der Umsturz des kommunistischen Regimes ist gerade einmal 23 Jahre her und große Teile der kommunistischen Partei haben ihre gesellschaftliche Stellung oder politische Macht bewahren können. Also gibt es natürlich eine Reihe von Leuten die daran interessiert sind, dass wir keine Nachforschungen über ihre Rolle oder die Rolle ihrer Eltern während des Kommunismus anstellen. Von denen werden dann auch Einschüchterungsversuche gestartet, aber mehr passiert nicht.

Ein größeres Problem ist es Mitarbeiter zu finden welche die wissenschaftliche Kompetenz und die richtige Einstellung für unsere Arbeit haben und in unser Team passen. Selbst wenn wir weitere Fördermittel oder Spenden erhalten würden, um unser Team erweitern zu können, denke ich es wäre schwierig Leute, die unseren Ansprüchen genügen könnten zu finden.

Für Historiker ist der Zugang zu Quellen wichtig. Bekommt ihr diesen, insbesondere zu Akten der CPR und Securitate?

Ich würde sagen, dass die Dinge sich in den letzten fünf Jahren stark verbessert haben, aber es gibt immer noch Probleme. Eine ganze Reihe von Dokumenten ist noch unter Verschluss und ich fürchte, dass wird sich auch in den nächsten Jahren nicht ändern. Bei den Dokumenten zu denen wir Zugang haben besteht oft auch das Problem, dass die Archive nicht geordnet sind und man im Grunde einen Haufen Akten hat bei dem man nicht weiß, wo man mit seinen Nachforschungen beginnen soll. Dennoch haben wir genug Quellen um unser Team für zehn Jahre mit Nachforschungen zu beschäftigen, es fehlt uns eigentlich nur an der Zeit.

Gibt es zwischen den verschiedenen Instituten die sich mit dem Kommunismus beschäftigen eigentlich einen Austausch oder Kooperationen?

Meist ist eine funktionierende Kooperation mit einem anderen Institut sehr schwer zu erreichen. In Rumänien ist es so, dass in den meisten Fällen die Arbeit zum Großteil an einem Partnern hängen bleibt, während der andere nur auf dem Papier Teil des Projektes ist. Ich mag es nicht auf diese Weise mit anderen zusammen zu arbeiten, auch wenn ich gerne Hilfe bei größeren Projekten hätte. Aber ich habe oft das Gefühl dass es den anderen an der Hingabe die wir für unsere Arbeit empfangen fehlt.

Wie finanziert ihr euch eigentlich?

Im Grunde haben wir ohne jegliche Mittel das Zentrum gestartet und im Grunde haben wir immer noch nicht viel mehr. Wir haben eigentlich nur unser Team und seine Ideen für Projekte und Forschung. Ein Teil unserer Partner versorgt uns mit Materialien, stellt uns Büroräume zur Verfügung und ähnliches. Unsere Partner für die Finanzierung müssen wir meist von Projekt zu

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

RUMÄNIEN

SVEN-JOACHIM IRMER

LUKAS MREYEN

April 2013

www.kas.de/rumänien

www.istoriecontemporana.ro

Projekt zusammen suchen. Erst planen wir das Projekt und sein Ziel dann versuchen wir erst einen passenden Partner zu finde.

Wie kam der Kontakt zu Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) zustande?

Bei unserer ersten Sommerskademie in Pi-tești 2012 kam es dazu, dass einer unserer Partner uns zwei Woche vor Beginn der Akademie mitteilte, dass er nicht die geplante Summe zu dem Projekt beisteuern werde. Wir wendeten uns damals an die KAS und haben die nötige Summer für die Durchführung des Projektes rasch bekommen. Da die Chemie zwischen uns stimmte setzten wir die Kooperation mit der KAS fort und 2013 werden fast alle unsere Projekte von der KAS mitfinanziert, was gut ist da ich seit diesem Jahr das Zentrum hauptberuflich leite und es uns ermöglicht mehr Projekte an zu gehen. Ich arbeitete davor in einem staatlichen Institut und war überrascht wie schnell und unkompliziert die Kooperation mit der KAS funktionierte. Gerade jetzt ist es sehr wichtig einen verlässlichen Partner wie die KAS zu haben.

Habt ihr viele Leute die sich für eure Projekte interessieren?

Als wir unsere Projekte planten war uns von Anfang an klar dass wir nicht eine möglichst große Zahl an Teilnehmern wollten, sondern nur die besten Bewerber die wir kriegen können. Wir hatten dann das Glück aus einer großen Zahl von Bewerbern, sowohl für die Sommerakademie als auch die Workshops, wählen zu können. Für die Sommerakademie bewarben sich etwa 115 Leute auf 15 freie Plätze und bei den Workshops bewarben sich auf die zehn Plätze 35 Leute. Wir haben einige gute Bewerbungen ablehnen müssen, aber wir wollen in den Projekten mit Menschen arbeiten die genauso viel Interesse uns Hingabe für das Thema zeigen wie wir. Würden wir mehr Bewerber zulassen könnten wir ihnen dann auch nicht die Zeit und Aufmerksamkeit zu-

kommen lassen, die ihrer Motivation gerecht würde.

Was passiert nach den Projekten? Haltet ihr noch Kontakt zu den Teilnehmern der Sommerakademie und tauscht euch aus?

Wir haben bisher ja nur die Erfahrung mit der ersten Sommerakademie gemacht, aber wir hatten natürlich schon im Voraus die Hoffnung, dass aus dem Projekt ein Netzwerk junger Historiker entstehen könnte. Aber was sich nun entwickelt übertrifft unsere Erwartungen. Die Teilnehmer treten regelmäßig mit uns in Kontakt und inzwischen gibt es in Bukarest alle zwei Monate ein festes Treffen der Teilnehmer, zu denen auch fast alle kommen um sich mit uns über ihre Forschungsprojekte und Studien auszutauschen. Und wir informieren sie über die neusten Entwicklungen in der zeitgenössischen Geschichtsforschung, neue Veröffentlichungen, Symposien und Stellenangebote in unserem Themenbereich. Wir profitieren ebenso von ihrer Arbeit und sind stolz dass zwei unserer ehemaligen Teilnehmer einen Beitrag, zu einem Buch über die Rumänisch-Orthodoxe Kirche während des Kommunismus geleistet haben.

Was stellt für dich die größte Motivation bei deiner Arbeit dar?

Die wichtigste Motivation für mich ist der Kontakt zu den ehemaligen politischen Gefangenen der Kommunisten, der während meiner Arbeit zustande kam. Und der ist es auch der mich motiviert weiter zu arbeiten. Ich denke alle, die mit mir zusammenarbeiten teilen die Ansicht, dass es unglaublich beeindruckend ist wie diese Menschen, die in der Gefangenschaft entsetzlicher Folter ausgesetzt waren so unglaublich lebenswürdige und ruhige Personen sind. Ich habe immer das Gefühl dass man von ihnen sehr viel lernen kann und ich fühle mich in meiner Arbeit immer von ihren Geschichten inspiriert. Das ist der Grund dafür dass wir so hart arbeiten und bemüht sind die Ge-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

RUMÄNIEN

SVEN-JOACHIM IRMER
LUKAS MREYEN

April 2013

www.kas.de/rumänien

www.istoriecontemporana.ro

schichten dieser Menschen zu erzählen. Die finanziellen Aspekte treten dabei für mich eher in den Hintergrund und ich bin glücklich mit dem was ich habe, so lange ich meine Arbeit weiter fortsetzen kann.

Ich drehte einen Film über das sogenannte „Pitești Experiment“ zur Umerziehung durch Folter, im ehemaligen Gefängnis, in welchem auch unsere Sommerakademie statt findet, der ein starkes Medien-Echo generierte und eine große nationale Zeitungen veröffentlichte sogar eine Titelgeschichte über zwei Gefangene aus Pitești. Das diese beiden Menschen und ihre Geschichte, landesweit bekannt wurden war für mich eine große Befriedigung, vorallem weil die beiden sehr glücklich darüber waren zu sehen dass sich Menschen für sie interessierten und das Leiden, welches sie durchmachen mussten anerkannten.

Und mit der Sommerakademie und den Workshops ist noch eine neuer Aspekt zu meiner Arbeit gekommen aus dem ich Befriedigung ziehe. Die Arbeit mit unseren jungen Teilnehmern ist wunderbar. Es sind intelligente, interessierte und großzügige Menschen, die wir unterstützen, ermuntern und mit den ehemaligen politischen Gefangenen in Kontakt bringen können.

Ihr habt mit dem CSIC in vergleichsweise kurzer Zeit sehr viel erreicht. Was glaubst du ist der Grund für euren raschen Erfolg?

Ich würde sagen wie bei so vielen Dingen im Leben, liegt das Geheimniss unseres Erfolges in der Leidenschaft für die Arbeit die wir leisten. Die Menschen merken wenn man Leidenschaft für etwas besitzt und nehmen es positiv auf. Aber ich denke auch dass es daran liegt dass wir uns um eine größt mögliche Öffentlichkeit für unsere Projekte bemühen.

Ich musste während der Arbeit für ein staatliches Institut feststellen, dass wir kaum eine öffentliche Reaktion auslösten.

Das ist ein generelles Problem in unserem Arbeitsfeld. Wir versuchen bei CSIC, bei jedem Projekte möglichst viel mit der Presse zu arbeiten und unser Anliegen der Öffentlichkeit vorzustellen. Die Sommerakademie fand in mehreren Zeitungen Erwähnung und ich denke die große Anzahl an Bewerbungen hing mit der Tatsache zusammen, dass es uns gelungen ist ein öffentliches Interesse an dem Projekt zu generieren. Auch stellten wir bei der Kooperation mit der Presse fest, dass diese unsere Bemühungen positiv aufnahm und es viel mehr über uns bricht wird als wir für möglich hielten.

Wie sieht es mit einem langfristigen Ziel für das Zentrum aus?

Um ehrlich zu sein habe ich keine langfristigen Pläne. Wir haben derzeit noch so viele Ideen für neue Forschungsprojekte dass wir wahrscheinlich noch zehn Jahre beschäftigt ware. In einer perfekten Welt hätten wir wohl noch zwei weitere Teammitglieder, aber wir müssten sie finanzieren und jemanden finden könnten der in unser Team rein passt. Ich will eigentlich nur unsere Arbeit so lange fortsetzen wie wir es finanzieren können, da wir immer von den Beiträgen unserer Partner abhängig sind.